

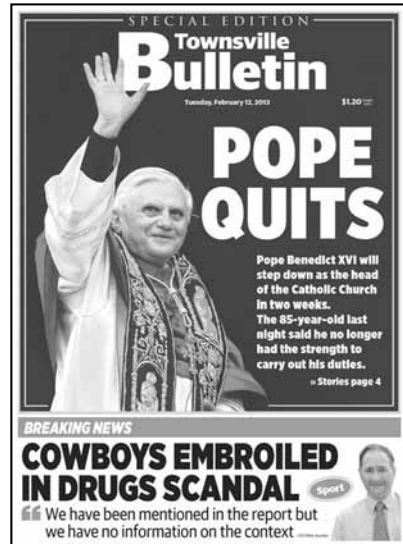
Annika Franzetti/
Renate Hackel-
de Latour/
Christian Klenk

„New Pope, New Hope“

Papst-Euphorie: Plötzlich hat das Thema
Kirche in den Medien wieder Hochkonjunktur

Soeben hat die Fachzeitschrift „Media Perspektiven“ die neuesten Ergebnisse einer laufenden Inhaltsanalyse deutscher Fernsehnachrichten veröffentlicht. Laut diesem „Info-Monitor“ (vgl. Krüger 2013) widmeten die Hauptausgaben der TV-Nachrichten von ARD, ZDF, RTL und Sat. 1 im Jahr 2012 nur 0,7 Prozent ihrer Sendezeit dem Themenbereich Religion und Kirche. Das ist der niedrigste Wert, seit das Kölner Institut für empirische Medienforschung im Jahr 2005 (aus katholischer Sicht ein Ausnahmejahr) mit der Auswertung begonnen hat. Die „Sat.1-Nachrichten“, deren Chefredakteur und Anchorman Peter Limbourg etliche Jahre die Deutsche Bischofskonferenz in Medienfragen beraten hat, berichteten 2012 insgesamt nur 22 Minuten über Kirchliches und Religiöses – bei einer kumulierten Sendezeit von knapp 84 Stunden. Bei einem Anteil von 0,4 Prozent (ähnlich bei „RTL aktuell“) muss man schon von einer Marginalisierung weltanschaulicher Themen im Privatfernsehen sprechen.

Diese empirischen Ergebnisse passen allerdings kaum zum medialen Agenda-Setting, wie man es seit Beginn des Jahres 2013 beobachten konnte. Plötzlich ist die katholische Kirche ein Thema auf allen Kanälen, in allen Zeitungen und auf den Profilseiten sozialer Netzwerke. Los ging es mit Negativschlagzeilen: Am 9. Januar erklärte die Bischofskonferenz die Zusammenarbeit mit dem Kriminologen Christian Pfeiffer für beendet – für die weitere Aufklärung der Missbrauchsfälle wollen die Bischöfe einen neuen Partner suchen (vgl. Deutsche Bischofskonferenz 2013a). Wenige Tage später wurde bekannt, dass zwei Kölner Kliniken in katholischer Trägerschaft einem mutmaßlichen Vergewaltigungsopfer die Behandlung verweigerten, weil sie ein Beratungsgespräch über die eine Schwangerschaft verhindernde „Pille danach“ fürchteten (vgl. Drobinski 2013b). Schließlich erschien eine neue Sinus-Milieustudie mit alarmierenden Befunden: Auch bei ihren treuen Anhängern habe die Katholische Kirche inzwischen an Glaubwürdigkeit verloren (Drobinski 2013a; Sinus Markt- und Sozialforschung 2013). Wer als Katholik in diesen Wochen durch die zahlreichen Talkshows zappte (z. B. Günther Jauch: „In Gottes Namen – wie gnadenlos ist der Konzern Kirche?“), musste die Diskussionen mit enormer Leidensfähigkeit ertragen.



Der Rücktritt Benedikts füllt weltweit die Titelseiten der Zeitungen. Hier die Titelseite der „Bild“-Zeitung und das australische „Townsville Bulletin“ (beide vom 12.2.2013).

Dann rettete „unser“ Papst Benedikt die deutsche katholische Kirche aus ihrer Not. Seine Ankündigung am 11. Februar, auf die weitere Ausübung des Petrusamtes verzichten zu wollen, weil seine Kräfte „infolge des vorgerückten Alters nicht mehr geeignet sind, um in angemessener Weise den Petrusdienst auszuüben“ (Benedikt XVI., zit. nach Deutsche Bischofskonferenz 2013b), lenkte die Aufmerksamkeit schlagartig nach Rom. Über den Rücktritt des Papstes, das Konklave und die Inauguration des Nachfolgers Franziskus wurde mit Sonder-sendungen und Zeitungsaufmachern ausführlich berichtet – und dies mit meist positiver Tonalität. *Communicatio Socialis* dokumentiert das mediale Echo auf den Wechsel an der Spitze der katholischen Kirche.

Die Karnevalshochburgen waren am 11. Februar auf Rosenmontag eingestellt. Umso überraschender kam für die Redaktionen gegen 12 Uhr die Information über Benedikts Ankündigung, sein Amt aufzugeben. Ein Faschingsscherz? Die Verwirrung war groß. Nachrichtensprecher Detlef Dickmann verkündete auf WDR5: „Das Oberhaupt der Katholischen Kirche gab seine Entscheidung während einer Karnevalsversammlung im Vatikan – pardon: während einer Kardinalsversammlung im Vatikan bekannt.“ Auf der Internetseite www.radiopannen.de kann man den netten Versprecher nachhören.



Betont flapsig die Schlagzeile der Murdoch-Postille „New York Post“. Die Wiener Straßenzeitung „Heute“ reimt hingegen zum Abschied von Papst Benedikt auf Österreichisch (beide Ausgaben vom 12.2.2013).

Die Zeitungsredaktionen hatten mehr Zeit, über Schlagzeilen und Kommentierungen dieses in der Kirchengeschichte seit Jahrhunderten nicht dagewesenen Ereignisses nachzudenken. Die einzige deutsche überregionale Tageszeitung, die am 12. Februar nicht ein großformatiges Foto des Papstes auf Seite eins bringt, ist die „taz“. In Analogie zu ihrem Titelblatt zur Wahl Benedikts XVI., das im April 2005 völlig schwarz war und nur in weißen Lettern den Ausspruch „Oh, mein Gott!“ enthielt, erscheint die „taz“ ganz weiß – in der Mitte der Ausruf „Gott sei Dank“ und am unteren Rand die roten Schuhe. Chefredakteurin Ines Pohl begrüßt, dass dieser Papst „weg“ sei und arbeitet in unverhohlener „taz“-Manier Kritikpunkte ab: „zahllose sexuelle Gewaltverbrechen“, zu wenig Interesse an einer „Auseinandersetzung mit der faschistoiden Organisation Opus Dei“, Umgang mit Frauen, Homosexuellen, Vergewaltigung, Aids. Ihr Fazit: „Es wäre gut, wenn Papst Benedikt XVI. der letzte seiner Art war.“

Mit dieser harschen Kritik steht die „taz“ allein. Die katholische „Tagesspost“ (14. Februar) kommt sogar wie eine Antwort auf die „taz“ daher: „Gott sei Dank für diesen Papst“ titelt sie und widmet die ersten zehn Seiten dem scheidenden Pontifex. Alle übrigen überregionalen deutschen Zeitungen reagieren auf die Ankündigung Benedikts XVI. mit Erstaunen und Respekt. „Respekt, Benedikt!“ titelte



Ein Bildmotiv, das in die Geschichte eingeht, schmückt die „Kleine Zeitung“ (Graz) vom 1.3.2013. „El Espectador“ (Kolumbien) deutet den Blitzeinschlag in die Kuppel des Petersdoms am Abend der Rücktrittsankündigung.

„Die Welt“ und Thomas Schmid würdigt im nebenstehenden Leitartikel, dass Benedikt XVI. seine „Hinfälligkeit“ offen bekenne, sogar „Schwäche an den Tag“ lege. Zugleich erkennt er die Streitbarkeit dieses Papstes an, legt aber größtes Gewicht auf die Würdigung des Theologen Josef Ratzinger: „Man muss sein beharrliches Nein zur Modernisierung der Kirche im Geiste der partizipatorischen Demokratie nicht teilen. Man sollte aber anerkennen, dass es gute Gründe für ihn gab und gibt, die irdische Institution der Kirche als Gegenpol zum Zeitgeist und zu dessen unvermeidlichem Werteneutralismus zu kräftigen.“ (Schmid 2013, S. 1).

Ähnliche Urteile sind in der „Frankfurter Allgemeinen“ und der „Süddeutschen Zeitung“ zu lesen. „Ratzingers Bedeutung als Theologe ist über jeden Zweifel erhaben“, so die „FAZ“, und weiter: „Als Oberhaupt der Kirche hat er, der seine Rolle als Papst des Übergangs sah, sich in die Pflicht nehmen lassen. Zu seiner Vorstellung von Pflichterfüllung gehört dann auch, dass er in einer Zeit schwerer Prüfungen für die Kirche und andauernder Kritik an ihren Würdenträgern die Verantwortung in jüngere Hände legen will“ (Nonnenmacher 2013, S. 1). Der Leitartikel sieht im Schritt des Papstes sogar eine Strahlkraft für die Mächtigen dieser Welt: „So wie er immer wieder vor dem Missbrauch geistlicher Macht gewarnt hat, so hat er jetzt



Stolze Argentinier: „Clarín“ aus Buenos Aires widmet am 14.3.2013 eine Sonderausgabe dem „Papa argentino“. Auch in Brasilien wird der neue Papst bejubelt, etwa von der Sportzeitung „Mais Esportes“ (São Paulo).

Konsequenzen aus der Einsicht gezogen, dass er die ihm verliehene Macht nicht mehr in der gebotenen Weise ausüben zu können glaubt. Darin aber hat er sich nicht allein als Gewissen der Kirche erwiesen, sondern auch als Gewissen der vielen Mächtigen der Welt, die nicht von ihrer Macht lassen können“ (Deckers 2013, S. 1). Deckers glaubt aber auch, dass nicht allein die körperlichen Kräfte des Papstes Auslöser waren, sondern auch Kräfte innerhalb der Kirche, die „das Licht des Glaubens verdunkelten, die Hoffnung zerstörten und die Liebe pervertierten“ (ebd.). Heribert Prantl von der „Süddeutschen Zeitung“ sieht im Rückzug des Oberhirten der katholischen Kirche Kraft, historische Größe und Tragik: Kraft und Größe bestünden darin, dass er „sein autokratisches Führungsverständnis“ überwinde, das einen Rücktritt eigentlich nicht zulasse. „In dieser Größe liegt aber etwas sehr Bitteres, ja Tragisches“, weil die Kraft sich erst im Abschied zeige (Prantl 2013, S.4). Prantl erkennt das theologische Vermächtnis des Pontifex an und benennt zugleich die drängenden Probleme der Kirche in dieser Zeit: „Die Kirche war selten so reformbedürftig wie am Ende des Pontifikats von Benedikt XVI.“, lautet sein Fazit (ebd.).

Der Superior der Züricher Jesuitengemeinschaft, Franz Xaver Hiebsand, sieht in seinem Beitrag in der „Neuen Züricher Zeitung“ im Amtsverzicht des Papstes einen „epochalen Schritt“ [...], der seiner



Die Münchner Abendzeitung titelt zweisprachig, während die „Sun“ aus dem kanadischen Ottawa die Hoffnungen in das neue Oberhaupt der katholischen Kirche in Reinform artikuliert (beide Ausgaben vom 14.3.2013).

Kirche neue Möglichkeitsräume erschliesst“ und damit „eine Dynamik auslöst, welche auch die Beantwortung anderer Fragen, die seit fünfzig und mehr Jahren ungelöst im Raum stehen, entkrampft“ (Hiestand 2013, S.18). Benedikt XVI. habe durch die Niederlegung des Amtes „eine Reform ungeahnten Ausmasses“ eingeleitet, „weil er den Mythos des Papsttums selbst verändert“. Noch ein anderer Ordensbruder des künftigen Papstes, Pater Eberhard von Gemmingen SJ, langjähriger Leiter der deutschsprachigen Redaktion von Radio Vatikan, thematisiert in der Zeit der Sedisvakanz in „Die Presse am Sonntag“ die „Herausforderungen für den neuen Papst“, die er in Strukturreformen sieht, die vor allem „Dezentralisierung der Kirche“ bedeute. Vorbereitet werden sollte sie von Theologen und Bischöfen (Gemmingen 2013, S.45f.).

Eine ungewöhnlich anmutende, aber auch nicht ganz von der Hand zu weisende Analogie zieht die italienische Zeitung „La Repubblica“: Auf einer gesamten Seite befasst sie sich mit der „Prophezeiung“ des italienischen Regisseurs Nanni Moretti. In dessen Film „Habemus Papam“ flieht ein frisch gewählter Papst vor der Last des Amtes. In der Überschrift zu dem ausführlichen Interview erklärt Moretti, dass Benedikt XVI. so menschlich sei, wie Melville, sein Leinwand-Papst. Dass der Pontifex den Film gesehen habe, glaubt er aber nicht

(Maltese 2013, S. 13). Der Frage nach der prophetischen Kraft des Films geht auch die Konkurrenz nach. Der „Corriere della Sera“ weist auf Parallelen in den Verzichtserklärungen des realen und fiktiven Pontifex hin: „[...] ich habe verstanden, dass ich nicht in der Lage bin, die Rolle zu übernehmen, die mir anvertraut wurde [...]“, zitiert die Zeitung aus dem Film. Nanni Moretti sei am Tage des Amtsverzichtes mit einer Flut von journalistischen Anfragen konfrontiert, aber kurz angebunden gewesen: „Was soll ich sagen? Ich hatte das erwartet, dazu habe ich nichts zu erklären“ (Corriere della Sera 2013, S. 4).

Die Rücktrittsankündigung war überraschend – aber immerhin noch so frühzeitig, um die in den Schubladen der Redaktionen schlummernden Einsatzpläne für einen Papstwechsel hervorholen und für die Mannschaften Unterkünfte in Rom buchen zu können. Die Sonder-sendungen am Abend von Benedikts Erklärung mussten noch mit den in Rom stationierten Korrespondenten bestritten werden. Der ARD-Brennpunkt „Sensation in Rom – Der Papst tritt zurück“ kam dabei auf rund 3,6 Millionen, das ZDF-Spezial „Papst Benedikt XVI. tritt zurück“ auf 3 Millionen Zuschauer. Die Quoten blieben dabei mit 10,5 bzw. 10,0 Prozent unter dem Senderdurchschnitt. Die drei Sondersendungen im österreichischen Fernsehen (mit einem Marktanteil zwischen 16 und 17 Prozent) zum Papstrücktritt am 11. Februar erreichten insgesamt 1,5 Millionen Menschen. Das waren mehr Zuschauer als der Villacher Fasching erreichte und rangierte gleichauf mit dem Spitzenwert, den die WM-Damenabfahrt in Schladming erzielte.

Danach stieg die Journalistendichte in Rom von Tag zu Tag. Allein das Bayerische Fernsehen schickte 89 Mitarbeiter los, um vom letzten Arbeitstag des bayerischen Papstes von morgens bis abends zu berichten. Dabei stammte ein Großteil des Bildmaterials, das den Zuschauern weltweit präsentiert wurde, vom Vatikanischen Fernsehen CTV. Dessen Arbeit muss in diesem Zusammenhang als erstklassig gelobt werden. Allein den Hubschrauberflug Benedikts vom Vatikan nach Castel Gandolfo im Abendlicht, in voller Länge und mit verschiedenen Einstellungen übertragen, hätte kein Hollywood-Regisseur besser inszenieren können. Da staunte selbst der Rom-erfahrene BR-Chefredakteur Sigmund Gottlieb: „Ich denke, diese historischen Bilder lassen wir jetzt mal unkommentiert wirken.“ Nachdem sich Papst Benedikt in Castel Gandolfo mit einem „Buona Sera“ verabschiedet hatte, informierte erneut die ARD mit einer Sonder-sendung. Der „Brennpunkt“ erreichte abermals nur eine 10-Prozent-Quote (3,2 Millionen), das ZDF-Spezial kam auf 12,8 Prozent.

Anders als die großen Nachrichten-Websites konnten die Print-Magazine vom Papst-Amtsverzicht nicht profitieren. So landeten der „Spiegel“ und der „Stern“ mit Titeln zum Papst-Rücktritt im Einzelverkauf nur im Mittelmaß. 285 553 Käufer griffen am Kiosk zum „Spiegel“ 9/2013 mit der Titelgeschichte „Stunde Null im Vatikan – Der Kampf um Rom“. Das Heft blieb damit unter dem aktuellen 12-Monats-Durchschnitt des Magazins von derzeit ca. 300 000 Einzelverkäufen. Der „Stern“ 8/2013 kam mit seinem Titel „Respekt. Papst Benedikt XVI. schreibt mit seinem Abgang Geschichte. Ein Rückblick in Bildern“ auf 242 570 Einzelverkäufe und erreichte damit ebenfalls nicht den 12-Monats-Normalwert von 252 000 Exemplaren.

* * *

Vom Papstrücktritt berichteten 3640 beim Vatikan registrierte Journalisten – zuzüglich jener Korrespondenten, die dauerhaft beim Heiligen Stuhl akkreditiert sind. Bis zum Konklave wuchs die Zahl der angereisten Journalisten noch weiter auf 5700 Medienvertreter aus 76 Ländern, wie das vatikanische Presseamt mitteilte. In Scharen belagerten die Korrespondenten den Petersplatz und die Piazza Pia vor der Engelsburg. Manch einer stellte bald fest, dass rund um den Vatikan mehr Kollegen als Pilger unterwegs waren. Wer unbedingt ins Fernsehen will, hatte hier eine sichere Gelegenheit, interviewt zu werden (vgl. Ried 2013). Neben der O-Ton-Sammlung bei gewöhnlichen sowie bei papstwahlberechtigten Katholiken (die Kardinäle wurden erst mit Beginn des Konklaves zum Schweigen verpflichtet) konzentrierten sich die Journalisten auf Spekulationen über den möglichen Nachfolger im Apostolischen Palast. Nachträglich weiß man, dass keiner der dabei gehandelten Favoriten am Ende vom Heiligen Geist und dessen irdischen Wahlmännern auserkoren wurde. Aber schon zuvor wurde das wilde Spekulieren auch von journalistischen Kollegen kritisch gesehen: „Keiner hat eine Ahnung, aber alle haben etwas zu sagen“, so der frühere Chefredakteur der österreichischen „Presse“, Michael Fleischhacker. „Großereignisse wie das Konklave sind die Geißel der neuen Medienwelt: Da dauert etwas mehrere Wochen, mit Beteiligten, die man nicht einfach jederzeit vor die Kamera bringt und deren öffentliche Aussagen man nicht lesen möchte, weil man sie, da es sich eventuell um Theologie handelt, ohnehin nicht einordnen könnte. Und trotzdem braucht man jeden Tag etwas Neues. Also interviewen Journalisten, die ihre Basisinformationen von aus dritter Hand informierten Journalisten haben, Journalisten, die immerhin aus zweiter Hand informiert sind“ (Fleischhacker 2013).

* * *



Stundenlang zeigt der „Bayerische Rundfunk“ im Internet ein Livebild vom Schornstein auf der Sixtinischen Kapelle. Für Abwechslung sorgen zweimal schwarzer Rauch und eine Möwe, die sich unbeobachtet wähnt.

Der Beginn des Konklave am 12. März lieferte den TV-Stationen endlich wieder Bildmaterial: zuerst Kardinäle, die in die Sixtinische Kapelle einziehen (immer mit Verweis der Kommentatoren auf die eigens angebrachten Störsender, was das geheimnisvolle Prozedere hinter verschlossenen Türen gleich noch aufregender macht), dann ein schlanker Kamin vor verwitterten Dachziegeln, aus dem zum ersten Mal am Dienstagabend bei Dunkelheit schwarzer Rauch qualmt (einen Tag später haben die Regisseure Scheinwerfer aufgebaut). Wieder gibt es Sondersendungen, für die sich die Redaktionen kompetente Kirchenvertreter als Experten auf die Dachterrassen holen, etwa Kapuzinerbruder Paulus Terwite (N 24), Pfarrer Dietmar Heeg (n-tv, RTL), Domradio-Chefredakteur Ingo Brüggennjürgen (Phoenix) oder Radio-Vatikan-Redaktionsleiter Bernd Hagenkord (ZDF).

Das Timing der Kardinäle hätte nicht besser sein können. Die Entscheidung im fünften Wahlgang hatte zumindest aus europäischer Sicht zur Folge, dass der weiße Rauch zur besten Sendezeit emporstieg – während der „heute“-Sendung im ZDF, das – wie die ARD, WDR, BR und die Nachrichtensender Phoenix, N 24 und n-tv – sofort zum Petersplatz schaltete. Die Zeit bis zur Bekanntgabe des Namens

konnten die Korrespondenten nur mit Spekulationen überbrücken: Es müsse wohl, angesichts der kurzen Dauer des Konklave einer der Favoriten sein ... Den Namen Bergoglio nannte jedoch zuerst der Kardinalprotodiakon Jean-Louis Tauran um Viertel nach acht. Die „Tagesschau“ wurde für dieses Spektakel auf 45 Minuten verlängert, das ZDF sendete bis kurz vor Anpfiff eines Champions-League-Spiels, sogar RTL unterbrach für wenige Minuten das laufende Programm. Nur Sat.1 lag mit seiner Programmplanung daneben. In seiner 15-minütigen Nachrichtensendung um 20 Uhr hatte der Sender zwar noch nach Rom geschaltet. Als es dann aber wirklich spannend wurde und der neu gewählte Papst noch etwas schüchtern winkend auf die Loggia des Petersdoms trat und die Menschen um ihr Gebet bat, da lief bei Sat.1 schon die Wiederholung eines Spielfilms – mit entsprechend schlechter Einschaltquote. Den ersten Papst-Auftritt sahen hingegen auf allen TV-Sendern in Deutschland zusammengerechnet bis zu 23,5 Millionen Menschen (Marktführer die ARD mit 8 Millionen Zuschauern, gefolgt vom ZDF mit 7,3 Millionen). Auch dem ORF bescherte der neue Papst Top-Quoten mit fast 1,8 Millionen Zuschauern.

Das Medienecho auf die Wahl von Jorge Mario Kardinal Bergoglio war in den ersten Tagen mehrheitlich positiv, was sich insbesondere in Schlagwörtern wie Chance, Hoffnung oder gar Reformgeist sowie einer Charakterisierung Bergoglios als äußerst bescheiden und volksnah ausdrückt. Als Kardinal von Buenos Aires ist er mit der U-Bahn gefahren und hat Drogenabhängigen an Gründonnerstag die Füße gewaschen. Nach dem Konklave lehnt er die roten Schuhe und die goldbestickte Mozetta entschieden ab und tritt in einem schlichten weißen Gewand vor die Gläubigen. Er lässt die bereit stehende Limousine stehen, steigt zu den Kardinälen in den Bus und bleibt weiterhin im Gästehaus Santa Marta wohnen. Schließlich begleicht der Papst sogar persönlich die noch offene Hotelrechnung für seine Übernachtung in Rom und ruft einen Zeitungskiosk in seiner Heimat an, um das Zeitungsabonnement zu kündigen. Solche Anekdoten kommen bei den Medien an und symbolisieren einen neuen Stil in der Kurie, den sich viele Gläubige und Journalisten erhoffen und der mit Papst Franziskus offenbar tatsächlich einkehrt.

Kritisch hinterfragt wurde in den Tagen nach der Papstwahl die Vergangenheit Bergoglios während der Militärdiktatur in Argentinien in den 1970er Jahren. Nahezu alle Medien thematisierten die Vorwürfe, wonach Bergoglio sich als Jesuitenprovinzial nicht klar genug von

L'OSSERVATORE ROMANO
GIORNALE QUOTIDIANO POLITICO RELIGIOSO
Unusquisque suum Non praevalens
Anno CLVII n. 30 (48.342) Città del Vaticano domenica 4 marzo 2013

Papa Francesco incontra Benedetto XVI a Castel Gandolfo

Siamo fratelli



«Sento fratelli. Raramente questo sentimento è stato studiato da Papa Francesco e Benedetto XVI per discutere l'amicizia dell'amicizia di questa natura, schietto e maturo, nella Villa Pontificia di Castel Gandolfo. In questo ha poi riflettuto ai giornalisti padre Federico Lombardi, direttore della Sala Stampa della Santa Sede.

Papa Francesco è giunto in elicottero alle 10.15. Era accompagnato dal monarca della Sogestiva di Stato l'arcivescovo Angelo Basso, dal segretario della Prefettura della Casa Pontificia, monsignor Leonardo Legnani, e da monsignor Alfio Silebi. Benedetto XVI lo accolse all'uscio della Villa, gli si è fatto incontro e i due si sono abbracciati con calore affettuoso.

Per il Papa ha salutato il vescovo di Albano, monsignor Marcello Semerari, e il direttore della Villa Pontificia, Roberto Pontillo, prima di salire in elicottero con Benedetto XVI per raggiungere il Palazzo. Papa Francesco si sdraiò alla destra, ha riferito padre Lombardi – quindi nel posto del Papa, mentre Benedetto XVI si è messo alla sinistra. Nella camera scurata ha preso parte anche l'arcivescovo Georg Gänswein, Prefetto della Casa Pontificia.

Raggiunta la residenza papale, i due sono stati nell'appartamento a un solo metro dalla cappella per un momento di preghiera. Anche questa volta – ha detto il direttore della Sala Stampa della Santa Sede – Benedetto XVI ha affinato il punto d'incontro.

Per il Papa Francesco, ma questi ha detto "siamo fratelli", un'esperienza di questo genere. Dopo la preghiera Papa Francesco ha detto a Benedetto XVI un'ultima parola: «Mi hanno detto – ha spiegato il Pontefice incontrando il detto – che il re della Madonna dell'Umiltà. Mi presento di data non così, quando ero la Santa Sede. Ho pensato subito a lei, ai tanti tempi meravigliosi di unità e di tenerezza che ci ha dato durante il suo pontificato.

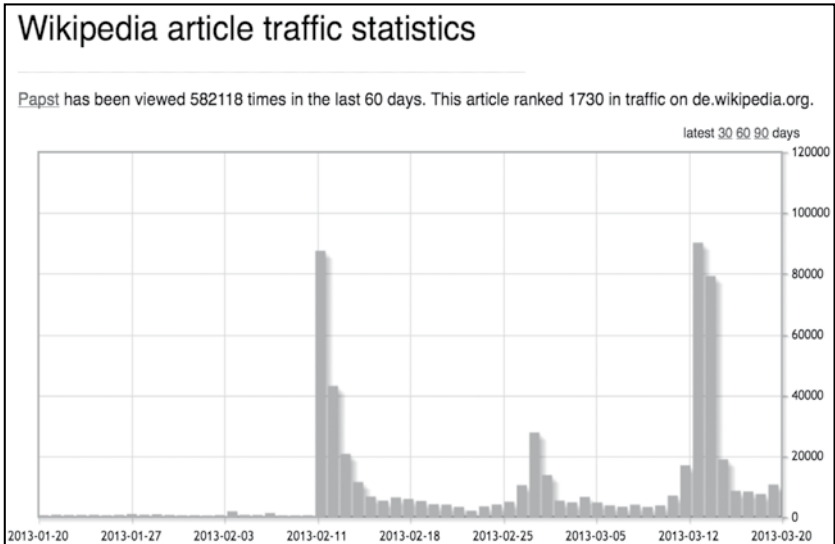
Insieme alle 12.30 il pranzo è stato servito. I due Papi, Lombardi e il cardinale in abiti da prete dell'abito: per Benedetto XVI una semplice camicia bianca, senza fascia e senza maniche, insieme a un berretto di Papa Francesco.

Al pranzo in appartamento hanno preso parte l'arcivescovo Gänswein e monsignor Silebi. Il Papa, accompagnato da Benedetto XVI fino all'ingresso, è entrato in Vaticano intorno alle 14.30.

Disgelo tra Israele e Turchia **Approvato a Cipro**
Ein Papst trifft seinen Vorgänger. Zuletzt gab es das 1295, als Bonifaz VIII. den geflohenen Coelstin V. zunächst zu sich und dann in die Haftzelle bringen ließ. Wohl kaum dürfte dabei der Satz gefallen sein: „Wir sind Brüder.“

der Militärjunta distanziert und mit seinem Verhalten sogar die Verschleppung zweier Ordenspriester mitverantwortet habe. Als sich einer der beiden einstigen Gefangenen, der heute in Oberfranken lebende Jesuit Franz Jalics, zu Wort meldet und mitteilt, er habe sich vor Jahren mit Bergoglio versöhnt, verflüchtigt sich das Thema zumindest in den tagesaktuellen Medien – auch wenn Fragen offen bleiben (vgl. Seiterich 2013).

Ansonsten weisen die Medien darauf hin, dass trotz der unkonventionellen Auftritte des Papstes und seinen Willensbekundungen, die Kurie zu reformieren, bei vielen theologischen Themen mit keinem grundlegenden Richtungswechsel zu rechnen sei. Der langjährige Leiter der Wiener Redaktion der „Kleinen Zeitung“, Hans Winkler, sieht „Franziskus als Projektionsfläche mannigfacher Wünsche“, die seiner Meinung nach „alsbald der Reihe nach“ enttäuscht würden (Winkler 2013, S.26f.). Für ihn ist aber auch klar, dass der „Papst dringendst Führungsstrukturen für die Weltkirche schaffen muss, die eine Einbeziehung der Kontinente und nationalen Bischofskonferenzen in die Entscheidungen garantieren“.



Die Grafik zeigt die täglichen Aufrufe des Artikels „Papst“ beim deutschsprachigen Angebot von Wikipedia – mit Spitzen am Tag der Rücktrittsankündigung und zu Beginn des Konklaves (Quelle: <http://stats.grok.de>).

Anlässlich der Begegnung von Papst Franziskus mit seinem Vorgänger Benedikt am 23. März heißt es über die beiden Kirchenoberhäupter: „In den Gesten und Zeichen unterscheidet sich Franziskus sehr von Benedikt. In der Lehre, das ist die Botschaft dieser ersten Auftritte, möchte der Nachfolger nicht mit dem Vorgänger brechen: Die Kirche hat die Wahrheit zu verkünden, auch wenn diese nicht in die Zeit zu passen scheint“ (Drobinski 2013c). Anders als seinem Vorgänger Benedikt XVI., dem Professor und Intellektuellen, häufig als „Panzerkardinal“ verunglimpft, dem man nichts nachgesehen habe, ließe man Franziskus mehr durchgehen, meint Dietmar Neuwirth von der „Presse“. Bereits einen Tag nach seiner Wahl brachte der Bischof von Rom den Teufel ins Spiel als er mit den Worten des französischen Schriftstellers Léon Bloy sagte: „Wer nicht zum Herrn betet, betet zum Teufel“ (Neuwirth 2013, S. 8). Zu Negativschlagzeilen führte das Zitat bei Franziskus nicht.

Aus dem Rahmen fiel allein ein ziemlich niveauloser Beitrag auf der Titelseite der „taz“, der mit den Worten eingeleitet wurde: „Der neue Papst ist, den bislang vorliegenden Informationen nach zu urteilen, ein reaktionärer alter Sack wie sein Vorgänger. Der war seinerseits einem reaktionären alten Sack gefolgt, der wiederum einen reaktionären alten Sack beerbt hatte“ (Yücel 2013). Kritik an dem



Die Facebook-Seite „Papstwahl 2013“, gegründet am 14.2., erfährt riesigen Zuspruch. Die Macher berichten in Echtzeit und verlinken auf andere Angebote rund um das Konklave.

Artikel äußerte unter anderem der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Alois Glück sagte, der „taz“-Artikel verletze nicht nur die Würde der angesprochenen Personen, sondern auch die Gefühle und Wertvorstellungen vieler Menschen, die in der katholischen Kirche zu Hause seien und für die der Respekt vor dem Amt des Papstes und der Person des Amtsinhabers ein wichtiger Bestandteil ihres Glaubens sei. Es ist davon auszugehen, dass sich der Deutsche Presserat aufgrund von Beschwerden mit der taz-Kolumne befassen wird – es wäre nicht die erste Begegnung des Autors mit dem Beschwerdeausschuss (vgl. Pressemitteilung des Presserats vom 6.12.2013).

Das öffentliche Interesse an den Vorgängen in Rom zeigt sich auch in den sozialen Netzwerken. Der Eintrag zum Stichwort „Papst“ bei Wikipedia wird auf der deutschsprachigen Seite (und auch in anderssprachigen Angeboten) mit einem Schlag zehntausendfach aufgerufen (vgl. Abb. auf S.14). Nach dem „Habemus Papam“-Ausruf dauert es nur Minuten, ehe die entsprechenden Artikel in der Online-Enzyklopädie aktualisiert sind. Michael Hertl und Dietmar Heeg von der Katholischen Fernseharbeit sowie Jens Albers von der Presse-

stelle des Bistums Essen gründen am Tag nach der Bekanntgabe des Papstrücktritts die Facebook-Seite „Papstwahl 2013“ – sie wird zum bislang erfolgreichsten katholischen Facebook-Projekt (5600 Fans nach dem Konklave). Auch bei Twitter sind die User von den Ereignissen elektrisiert. Während die Menschen auf dem Petersplatz und vor dem Fernseher gebannt warten, dass der neue Papst auf die Loggia tritt, gibt es bei dem Kurznachrichtendienst kaum ein anderes Thema mehr. Bis zu 132 000 Tweets pro Minute werden versendet – „mehr schaffte nur die Wiederwahl von US-Präsident Barack Obama mit 237 000 Tweets pro Minute“ (Meedia 2013). Bald gibt es einen falschen Papst bei Twitter, der unter dem Namen @JMBergoglio agiert und innerhalb kürzester Zeit 100 000 Follower hat – ehe Twitter den Account sperrt. Einen eigenen Twitter-Account legt auch ein User für jene Möwe an (@sistineagull), die während der Papstwahl vor den Augen der Weltöffentlichkeit auf dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle Platz nahm.

In den sozialen Netzwerken gilt gewöhnlich, dass alte Einträge und Kommentare nicht gelöscht werden. Anders im Vatikan: Nachdem Benedikt zurückgetreten war, wurden alle Botschaften auf dem erst im Dezember 2012 eingerichteten Twitterkanal @pontifex entfernt (bzw. in ein Archiv verschoben: www.news.va/en/twitter_archive#). Franziskus fand einen leeren Account vor, der bereits 1,6 Millionen Follower zählte. Am 17. März wurde die erste Botschaft des neuen Papstes veröffentlicht: „Liebe Freunde, ich danke euch von Herzen und bitte euch, weiterhin für mich zu beten. Papst Franziskus.“

Literatur

- Deckers, Daniel (2013): Gewissen der Kirche. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 12.2., S. 1.
- Deutsche Bischofskonferenz (2013a): Deutsche Bischofskonferenz will kriminologisches Forschungsprojekt zum Thema sexueller Missbrauch mit neuem Partner durchführen. Zusammenarbeit mit dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. wird beendet. Pressemitteilung vom 9.1.2013. URL: <http://www.dbk.de/presse/details/?presseid=2242&cHash=07cef0a5d19d0b23e448d3287dde0a75> (zuletzt aufgerufen am 7.3.2013).
- Deutsche Bischofskonferenz (2013b): Erklärung des Heiligen Vaters, Papst Benedikt XVI., vom 11. Februar 2013 zu seinem Rücktritt am 28. Februar 2013. URL: <http://www.dbk.de/themen/sedisvakanz-und-konklave/ruecktrittsankuendigung-von-papst-benedikt-xvi/> (zuletzt aufgerufen am 7.3.2013).
- Drobinski, Matthias (2013a): Bangen um die Anhänger. Nach dem Missbrauchsskandal rücken auch die treuesten Katholiken von ihrer Kirche ab, wie eine Studie zeigt. In: Süddeutsche Zeitung vom 25.1., S. 5.

- Drobinski, Matthias (2013b): Draußen vor der Tür. Eine Klinik verweigert einer vergewaltigten Frau Hilfe und verweist auf katholische Grundsätze. In: Süddeutsche Zeitung vom 18.1., S. 6.
- Drobinski, Matthias (2013c): Vatikan vertraulich. In: Süddeutsche Zeitung vom 25.3., S. 7.
- Fleischhacker, Michael (2013): Fleischhacker am Montag. Die Konklave-Berichterstattung ist überwiegend lächerliches Zeug. Kein Wunder: Fast alle Journalisten halten das Thema Kirche an sich für mittelalterlichen Schwachsinn. In: Die Presse vom 11.3.2013, S. 27.
- Gemmingen, Eberhard von: Die Herausforderungen für den neuen Papst. In: Die Presse am Sonntag vom 3.3.2013, S. 45f.
- Hiestand, Franz-Xaver: Mythos Papsttum verändert, Benedikt XVI überrascht mit seinem Rücktritt nicht, es gab dafür Anzeichen. In: Neue Züricher Zeitung vom 19.2.2013, S. 18.
- Krüger, Udo Michael (2013): InfoMonitor 2012: Fernsehnachrichten bei ARD, ZDF, RTL und Sat.1. Ereignisse, Themen und Akteure. In: Media Perspektiven, 51. Jg., H. 2, S. 62-92.
- Maltese, Cruzio (2013): La profezia di Moretti. „Una Papa troppo umano come quello del mio film“. In: La Repubblica vom 12.2., S. 13.
- Meedia (2013): Der Twitter-Wahn um den neuen Papst. URL: <http://meedia.de/internet/der-twitter-wahn-um-den-neuen-papst/2013/03/14.html> (zuletzt aufgerufen am 22.3.2013).
- Neuwirth, Dietmar: Der Papst und der Teufel: Franziskus im Minenfeld. In: Die Presse vom 16.3.2013, S.8.
- N. N. (2013): Moretti e il film sul „pontefice fragile“. „Che devo dire? L'aveveo previsto“. In: Corriere della Sera vom 12.2., S. 4.
- Nonnenmacher, Günther (2013): In jüngere Hände. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 12.2., S. 1.
- Prantl, Heribert (2013): Stellvertreter Gottes a. D. In: Süddeutsche Zeitung vom 12.2., S. 4.
- Ried, Christiane (2013): Die Welt blickt auf Rom. URL: <http://aktuell.evangelisch.de/artikel/80203/die-welt-blickt-auf-rom> (zuletzt aufgerufen am 22.3.2013).
- Schmid, Thomas (2013): Ein Mann der Schrift, ein Hüter der Tradition. In: Die Welt vom 12.2., S. 1.
- Seiterich, Thomas (2013): Unser Papst? In: Publik-Forum, 42. Jg., H. 6, S. 26-28.
- Sinus Markt- und Sozialforschung (2013): Sinus-Milieus. URL: <http://www.sinus-institut.de/loesungen/sinus-milieus.html> (zuletzt aufgerufen am 7.3.2013).
- Winkler, Hans: Franziskus als Projektionsfläche mannigfacher Wünsche. In: Die Presse vom 25.3. 2013, S. 26f.
- Yücel, Deniz (2013): Junta-Kumpel löst Hitlerjunge ab. In: taz vom 15.3.2013, S. 1.